Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 5 (1941)

Heft: 1

Artikel: "Schaffhauser Urlandschaft" : eine vorgeschichtliche Lebensgruppe im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen

Autor: Guyan, Walter Ulrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034779

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Schweizer Museen.

„Schaffhauser Urlandschaft."

Eine vorgeschichtliche Lebensgruppe im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen.

Seit zwei Jahren arbeiten wir im schaffhauserischen Heimat-Museum daran, seine ur- und frühgeschichtlichen Funde, gleichermassen kostbar für die Wissenschaft wie für die unmittelbare Veranschaulichung der heimischen Vorwelt, der Oeffentlichkeit sichtbar und verständlich zu machen. Bisher lag ein fast unübersehbares Feuerstein-Material, Stück neben Stück in gleichartigen Schränken. Das war die Sammlung der älteren Steinzeit aus den Höhlen des waldreichen Randens, vom Kesslerloch und Schweizersbild, den klassischen und allseits bekannten „prähistorischen Stationen". Nur flüchtig das Ausgestellte beachtend, ging der Beschauer weiter. Was vermochten ihm diese endlosen Reihen bearbeiteter Feuerstein-Absplisse zu sagen? So ergab sich bei der durchgreifenden Neu-Ordnung des Museums der Gedanke der „Schaffhauser Urlandschaft" eigentlich fast von selbst. Die einstige Landschaft, die kälteliebende Pflanzen- und Tierwelt, ja sogar der Mensch, jener gemeinverständlich „Rentier-Jäger" benannte damalige Höhlenbewohner und einige seiner Lebensäusserungen sollten unsern Schaffhausern in dem vertrauten Bild des „Kesslerlochs" und der Umgebung von Thayngen lebendig werden. Fünf Monate haben wir daran gebaut, an wissenschaftlichen und technischen Details herumgeklaubt — und die ganze, grosse Jurahöhle buchstäblich im Museum wieder erstehen lassen. Ein ähnliches Werk hatte man in der kleinen Rheinstadt noch nie gewagt; es war aber auch ein steter Kampf gegen Geldsorgen und Unverständnis. Mit Begeisterung haben wir im kalten Frühjahr 1939 die Höhle am Ort kopiert. Nach einem kleinen Modell in Plastilin und eingehenden Plänen und Profilen wurde dann das Diorama gebaut. Der sorgsam abwägende Museums-Techniker Hans Wanner schuf das Rohgerüst aus

Holz und Drahtgeflecht, die Künstlerhand Juri Richters bemalte sorgsam die darüber gezogene Leinwand von Höhle und Hintergrund. So ward die Umwelt! Feuerstelle und Arbeitsplatz liegen da, mit echtem Material und am nämlichen Ort, den die Ausgräber seinerzeit festgelegt hatten. Nun kam der Mensch, gewiss das heikelste Problem. Zu seiner Bekleidung holten wir Ren-Felle aus Norwegen. Nach Schädeln der Cro-Magnon-Rasse (Typ Chancelade) rekonstruierte Gesichtsformen standen uns gleichfalls zur Verfügung. Was wir an rein subjektiver Auffassung beilegten, nämlich die mutmassliche Art der Kleidung und das übrige Aussehen der Höhlenbewohner, wird deutlichst jedermann auf einer beleuchteten Beschriftungstafel kundgegeben. Aus den in der Höhle aufgefundenen Knochenahlen und -nadeln darf zweifellos an eine ordentliche Bearbeitung des erbeuteten Rentier-Fells, im Sinne eines Zuschneidens und damit der Anpassung an einzelne Körperteile zu ihrem Schutz gegen Kälte gedacht werden. Dazwischentretende Bedenken hat uns der vielseitige Rat und die tätige Mithilfe namhafter Spezialisten zerstreut.

In einem abgedunkelten Gang steht der Besucher nun vor einer für ihn fast unsichtbaren Glas-Front. Er befindet sich gleichsam in der Höhle selbst und blickt von hier aus in den, namentlich von Gletscherweiden und Zwergbirken überwachsenen, feuchten Flechten-Teppich der nacheiszeitlichen Tundra des Fulachtales und einiger Anhöhen hinaus. Morgenstimmung im Frühjahr liegt über dem Bild, der Schnee schmilzt fetzenweise ab, und der Mensch hat seinen sommerlichen Rastplatz wieder einmal bezogen. Im Hintergrund weiden Rentiere; sie sind ja die Charaktertiere der damaligen Zeit. Mahlzeitknochen in der Feuerstelle zeugen von anderen Tierarten, die dem eifrigen Jäger zur Beute fielen. So etwa an ausgestorbenen Tieren: das Mammut, an alpinen Tieren: der Schneehase, an östlichen Tiergestalten: das kleinwüchsige Wildpferd. In der älteren Steinzeit, dem etwa 10—15,000 Jahre vor Christi Geburt anzusetzenden Palaeolithikum, war

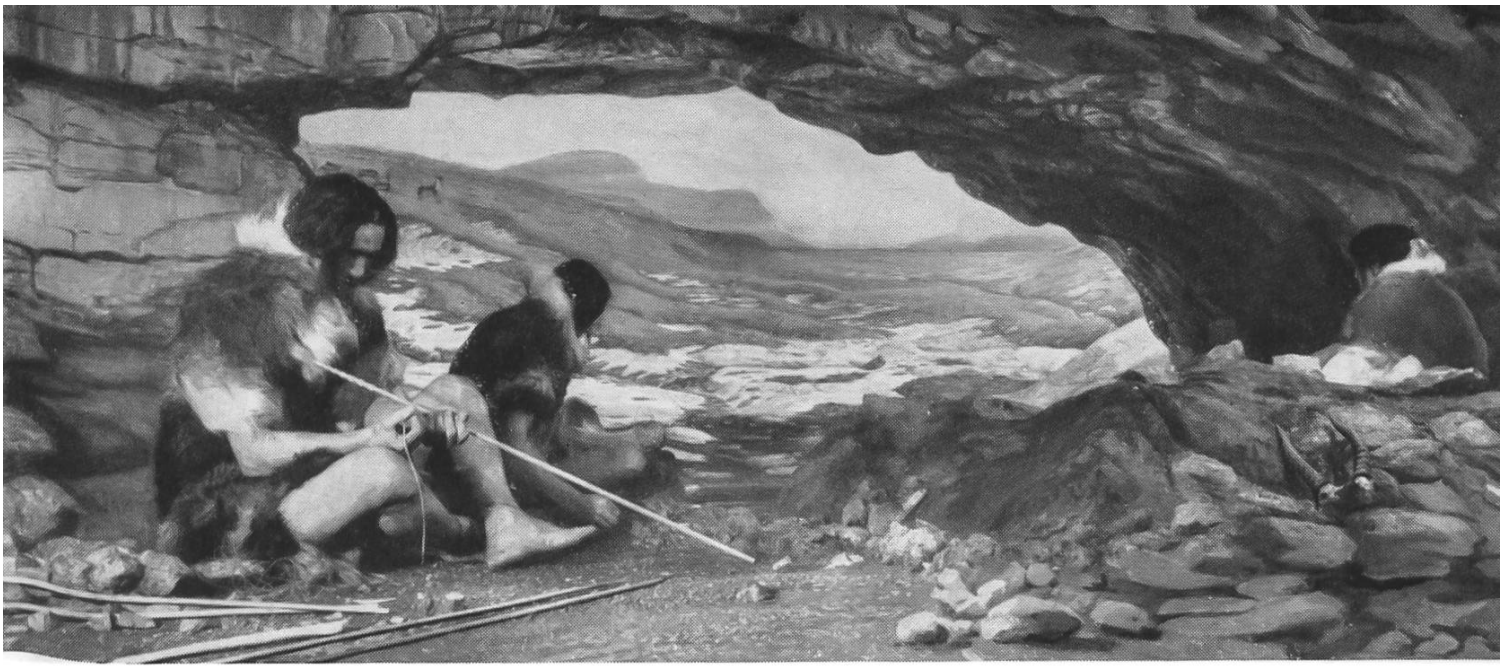

Abb. 12. Aus: Führer durch das Museum zu Allerheiligen-Schaffhausen.

Steinzeitlicher Rastplatz im Kesslerloch bei Thayngen (Kt. Schaffhausen).

Diorama im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen (Ausmass: 7 × 10 × 4 Meter); erbaut 1939.

ZEIT: Aeltere Steinzeit — Jungpalaeolithikum — Magdalénien-Stufe — um 10—15 000 vor Chr. Geb.

FUNDGESCHICHTE: 1. Ausgrabung: K. Merk, 1873/74; 2. Ausgrabung: Dr. J. Nüesch, 1898/99; 3. Ausgrabung: Dr. J. Heierli, 1902/03.

SPELÄOLOGISCHES: Typische Höhle im Massenkalk des Schaffhauser Randens. Am Boden eiszeitlicher Frostbruch.

GEOLOGISCHES: Unser Landschaftsbild zeigt das charakteristische, zur Eiszeit geformte Tal. Links Moränen der letzten Vergletscherung. Zerstreute Findlinge. Geologisches Stadium = Post-Würm III.

JAHRES- UND TAGESZEIT: Morgenstimmung im Frühjahr. Ueber dem hintersten Talgrund eine atmosphärische Erscheinung, der „Isblink".

KLIMA: Trockenkalt.

PFLANZENWELT: Tundren-Landschaft mit Zwergbirken, Gletscherweide, Flechten und Moosen. Erste Steppen-Elemente.

TIERWELT: Rentierherde. Im Vordergrund das Gehörn einer östlichen Tiergestalt: der Saiga-Antilope. In der Feuerstelle u. a. Knochen vom Mammut und Schneehasen.

MENSCH: Cro-Magnon-Rasse (Typ Chancelade). Skelettfunde fehlen in der Schweiz. Die Bekleidung ist lediglich mutmasslich, aus Rentierfellen; wissenschaftliche Unterlagen fehlen.

INVENTAR: Geräte aus Feuerstein: Klingen, Kratzer, Schaber, Bohrer beim Arbeitsplatz. Knochengeräte: Harpunen, Ahlen, Nadeln, Speer-Spitzen. Speere im Vordergrund. Das Binden einer Harpune ist dargestellt. Geräte aus Elfenbein: Wurfschleuder, am Boden liegend.

die Töpferei und der Gebrauch geschliffener Steinwerkzeuge noch unbekannt. Unsere Jäger und Sammler verstanden es aber dafür schon ganz vortrefflich, mit dem blass-gelben, jurassischen Feuerstein umzugehen. Er steht hier in der allernächsten Umgebung, ja sogar im Massenkalk der Höhle selbst an. Eine Gestalt neben dem mittleren Höhlenpfeiler ist eben daran, auf einem Findling mit grossem handwerklichem Geschick massenhaft Klingen abzuschlagen. Das war die zentrale Arbeits-Stätte. Unser zweiter Mann schäftet eine jener grazilen Harpunen, wie sie für die dargestellte Magdalenien-Stufe spezifisch sind. Der letzte unterhält das Feuer mit Leseholz, aufgesammeltem Kiefern- und Birkenreisig. Sie hatten es draussen geholt, dort wo heute noch das eiszeitliche Söll des Egel-Sees nordisch-alpine Pflanzen als Glazialrelikte und Zeugnisse aus dieser vergangenen Zeit birgt, deren dioramatische Schau sich uns hier so überaus frisch einprägt. In einer nahen Ecke lassen sich zudem einzelne nachgebildete Speere betrachten. Am Boden liegt auf dem eiszeitlichen Frostbruch der Höhlenwände eine der sinnvollen Wurfschleudern aus Elfenbein. Ueber der prägnanten Silhouette des „Kapf" aber blaut der Himmel und im Horizont spiegelt sich die unferne riesige Zunge des zurückweichenden Rheingletschers, eine merkwürdige atmosphärische Erscheinung. So sehen wir also den Inhalt des Dioramas! Frei von jeder Sensation, frei von jeder Verflachung steckt hinter dem hier anschaulich Geschilderten, bei jeder Einzelheit, neben dem lebenswahren Erschauen die überlegte wissenschaftliche Verantwortung. Die neuzeitliche Forschung hat uns gelehrt, den urgeschichtlichen Stoff nach allen möglichen Richtungen hin auszuschöpfen (Analyse) und so konnte hier, in unserem „Diorama", an die schöne Aufgabe herangetreten werden, ein umfassendes Bild des im Kesslerloch hausenden Menschen zu entwerfen (Synthese).

Der Verfasser widmet dieses erste Schau-Bild zur schweizerischen Urgeschichte als ein Ausdruck des Dankes und der verehrlichen Zuneigung dem Erheller unserer diluvial-

geologischen Verhältnisse um Schaffhausen, dem klassischen Autor der „Alpen im Eiszeitalter" und unermüdlichen Eiszeitforscher Geheimrat Professor Dr. Albrecht Penck!

Walter Ulrich Guyan.

Neue Literatur zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz.

Otto Tschumi, Die ur- und frühgeschichtliche Fundstelle von Port, im Amt Nidau. Biel 1940. 80 S., 19 Abb., VII T.

Port ist eine jener hochinteressanten, urgeschichtlichen Fundstellen, die sich in der Gegend des untern Bielersees häufen. Am alten Zihlbett gelegen, weist es stein- und bronzezeitliche Pfahlbauten auf, war es in der La Tène-Zeit besonders wichtig (Massenfunde von Schwertern etc.) und hat es auch prächtige Stücke aus der Römerzeit geliefert (Helm eines Legionärs). Durch den Bau des Stauwehrs Nidau wurden die Funde stark vermehrt. Prof. Tschumi veröffentlicht nun eine Monographie über Port, die durch Beiträge von Ed. Gerber, W. Leupold und W. Rytz über die botanischen und geologischen Funde bereichert wird. Die bernische und schweizerische Urgeschichtsforschung werden durch diese schöne Publikation in erfreulicher Weise bereichert.

Ernst Howald und Ernst Meyer, Die Römische Schweiz, Texte und Inschriften mit Uebersetzung. 415 S., 3 Tafeln, 1 Karte. Max Niehans Verlag, Zürich.

Das mit grosser Sorgfalt gedruckte Werk vereinigt sämtliche Stellen aus antiken Werken lateinischer und griechischer Sprache, die sich auf unser Land beziehen, sowohl im Originaltext wie in deutscher Uebersetzung. Im zweiten Teil werden alle wichtigen römischen Inschriften, die dem Schweizer Boden entnommen worden sind oder uns betreffen, katalogartig aufgeführt, übersetzt und kritisch behandelt. Das Buch stellt die Frucht einer langjährigen Arbeit unserer beiden angesehenen Zürcher Gelehrten dar und bietet eine Fülle historischen Materials und anregender Bemerkungen. Es dient sowohl dem Fachmann wie dem Laien und gehört in jede historische Bibliothek.

Fritz Blanke, Columban und Gallus, Urgeschichte des Schweizerischen Christentums. 233 S. Fretz und Wasmuth Verlag, Zürich.